

Grabsteine

der

St. Nikolaus-Pfarrkirche

zu

HALL.

Von

Anton Eberle.



Zu den altehrwürdigen Kirchen Tirols zählt man mit Recht die St. Nikolaus-Pfarrkirche in Hall. Als Anhaltspunkt zu einer Beschreibung der bedeutenderen von den noch vorhandenen Grabsteinen innerhalb und ausserhalb dieser Kirche genüge es, einige der wesentlichen Momente der Geschichte dieser Kirche selbst hervorzuheben.

Hall war schon lang, bevor es von Herzog Otto III (1303) zur Stadt erhoben wurde, eine ansehnliche Ortschaft mit Salzniederlagen, in deren Mitte, auf beherrschender Anhöhe das St. Nikolaus-Kirchlein sich erhob. Im Jahre 1281 am 17. September erliess Bruno, Graf von Kirchberg, Bischof von Brixen einen Ablassbrief, worin er allen denen Ablässe verleiht, welche „zu dem Neubau — „ad novam structuram“ — bei der Saline unserer Diözese, den wir zu Ehren der hl. Bekenner und Bischöfe Nikolaus und Ingenuin und zur Beförderung der Verehrung des göttlichen Namens geweiht haben, am Jahrestage ihrer Einweihung.... mit Andacht zusammenströmen — confluerint.“¹⁾

Nachdem anstatt des früheren hölzernen Thurmes²⁾ im Jahre 1345 — wie Franz Schwegers Chronik sagt — „der Kirchthurm St. Niklausen am ersten erbaut worden,“ wurde im Jahre 1352 das schon viel zu kleine Kirchlein (Bischof Bruno nennt es eine Kapelle) umgebaut und

1) Franz Schwegers Chronik von Hall, herausgegeben von Dr. Schönherr. S. 13.

2) Seb. Ruf: Der Thurm der Pfarrkirche von Hall im „Tiroler Boten“ v. J. 1867. Nr. 287.

erweitert. Das erste der zwei Chronologiken über dem gegenwärtigen Eingange zum Chor der Kirche sagt:

„Honorl DIVI NICOLAII DeVotI CIVes eXstrVXerVnt HaLenses.“ Also 1352.

Von diesem alten Baue dürfte wohl noch ein Theil des gegenwärtigen Chores, nämlich der östliche und südliche mit den schönen gothischen Fenstergewandungen herrühren.

Als in der zweiten Hälfte des vierzehnten und in der ersten des fünfzehnten Jahrhunderts der Wohlstand der Stadt und ihre Bevölkerung sehr zunahmen, und seit 1413 der Pfarrer von Absam und Hall, nach der Verwüstung von Absam durch die Baiern, nach Hall gezogen war, stellte sich eine Erweiterung der, nun zur Pfarrkirche gewordenen St. Nikolauskirche als unerlässliche Nothwendigkeit heraus. Schweygers Chronik sagt Seite 16:

„Anno 1436 hat man zu dem gwelb der kirchen sant Niklaus tuffstein bestellt, derhalben abzunemen ist, das die pfarkirchen ditzmal grösser und gwaltiger erpaut ist worden.“

Durch diesen, unter dem Pfarrer Hanns v. Hammerspach begonnenen, Erweiterungsbau kam der Hochaltar der früher nur einschiffigen Kirche ausser die Mittellinie des neuen Hauptschiffes — des Mittelschiffes — zu stehen.

Die Hauptmauer zur linken Seite, also die nördliche Hauptmauer, erhob sich ehemals da, wo nun der Pfeiler der Kanzel steht. Da aber der Chor der Kirche der Hauptsache nach seine frühere Lage beibehielt, und das Schiff nicht nach Süd, sondern nur nach Nord erweitert und in drei Schiffe getheilt ward, so erscheint der Hochaltar wie aus der Mitte gerückt. Auch der Pfarrthurm wurde damals neu aufgeführt. ¹⁾

Nun brach aber über Hall ein grosses Unglück herein. Am 30. März 1447 ward durch eine furchtbare Feuersbrunst die ganze obere Stadt, und ein grosser Theil der unteren

¹⁾ S. Ruf: Der Pfarrthurm von Hall Nr. 287 wie oben.

zerstört. ¹⁾ Gleich zu Anfang der Brunst ward der Pfarrthurm vom Feuer ergriffen, ²⁾ so dass er ausbrannte, die Glocken herabfielen und zum Theil schmolzen. Natürlich ward da auch der neue Kirchenbau sehr beschädigt, und zwei Träger altberühmter Haller Namen, ein Getzner als „Kirchprobst“ und ein Fueger als „Baumeister“, deren Wappen nachmals am Chorgewölbe angebracht wurden, mochten wohl viel zu schaffen haben, um den ferneren Ausbau der erweiterten Kirche zu fördern. Durch diesen grässlichen Brand, in dem mehrere, mitunter recht angesehene Bürger zu Grunde giengen, wurde der Wohlstand der Stadt sehr erschüttert, so dass es mit dem Ausbau der Pfarrkirche nur langsam vorwärts gieng. Noch in den letzten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts bestimmte Ritter Florian Baldauf v. Waldstein in seiner Kapellstiftung einen Theil des Opferstockgeldes „zum Ausbau der Pfarrkirche.“ ³⁾ Bezüglich des Thurmes ⁴⁾ schrieb erst im Jahre 1478 der Bürgermeister Paul Heuberger an den damals berühmten Baumeister Jörg Wanner in München, er möchte einen Plan, „wie der Thurm zu bauen sei,“ einsenden, nach welchem Plane er dann wirklich gebaut ward.

Jedenfalls war aber die stattliche Façade der Kirche mit ihren vielen Nischen und der gewaltigen Giebelmauer schon vollendet, als der reiche Bürger Hanns Fueger es unternahm über das Thor derselben, das Hauptthor der Kirche, sein schönes gothisches Portal zu bauen. Unter dem marmornen Fussboden und alten Grabsteinen die Fueger'sche Familiengruft bergend, bildet dieses Portal in seiner unteren Abtheilung eine, auf sechs mächtigen Steinpfeilern ruhende Vorhalle, und in seiner oberen Abtheilung enthält

¹⁾ Schweygers Chronik S. 52.

²⁾ S. Ruf, wie oben.

³⁾ Baldauf'scher Stiftbrief. Maders Chronik von Hall.

⁴⁾ S. Rufs Pfarrthurm (wie oben.)

es die Fueger'sche Stiftkapelle. Im Jahre 1490 ward dieser Portalbau vollendet, dessen Erbauer 1503 starb. ¹⁾

Da durch die Erweiterung der Pfarrkirche, d. h. durch die Hinausrückung der nördlichen Kirchenmauer und durch den Bau des Portals der alte, die Kirche rings umgebende Friedhof an Raum bedeutend verlor, kaufte man von einem Bürger Namens Oelkopf, ²⁾ Grund und Garten zur Errichtung eines neuen Friedhofes, welcher laut der über seinem Eingangsthore befindlichen Jahrzahl im Jahre 1495 eröffnet ward. ³⁾ Demungeachtet wurden auf dem alten Friedhofe noch viele Beerdigungen vorgenommen.

Hatte im 15. Jahrhunderte das Feuer der St. Nikolaus-Pfarrkirche arg zugesetzt, so erwuchs ihr im 16. und 17. Jahrhunderte ein noch unheimlicherer Feind in den damals sehr zahlreichen Erdbeben. Franz Schweygers Chronik verzeichnet „erschreckliche erdtpiden“ von den Jahren 1566, 1572, 1595, 1662 und 1670. Sehr gefährlich und der Kirche schädlich waren die Erdbeben von den Jahren 1572, nach welchem der Thurm stark verschleudert werden musste, und 1595, nach dem man sich lang nicht mehr getraute die grosse Glocke zu läuten. Durch die Erschütterung war der Thurmknopf so locker geworden, dass er abgenommen und ein neuer aufgesetzt werden musste mit Einschluss einer Pergamentrolle, welche die Namen der damaligen vier Bürgermeister, der vier Raiter (Rechner), der vier Kämmerer, des Stadtschreibers und der Werkleute enthielt. ⁴⁾

Das entsetzlichste und der Pfarrkirche gefährlichste Erdbeben war das von 1670, welches mit geringen Unterbrechungen bis in's folgende Jahr dauerte. Am 17. Juli um 2 Uhr in der Nacht brach es mit solcher Heftigkeit los, dass der Pfarrthurm schon beim dritten Stosse bis zum

¹⁾ Franz Schweygers Chronik von Hall S. 17.

²⁾ Maders Chronik von Hall.

³⁾ Vergl. die historische Bemerkung zu Grabstein Nr. 8.

⁴⁾ S. Ruf's obiger Aufsatz Nr. 288.

Glockenstuhl herab in Trümmer stürzte und die Sakristei nebst einem Theile des Kirchengewölbes einschlug. ¹⁾ Bekanntlich gieng von den Thurmwächtern der eine zu Grunde, während der anderere mit grösster Lebensgefahr sich rettete.

In dem Thurmknopfe fand man die oben erwähnte Aufschreibung. Anstatt des früheren gothischen Thurmes ward dann die eingestürzte obere Hälfte durch einen Kuppelbau ersetzt, das Schadhafte am Kirchengewölbe ausgebessert, und dasselbe durchgehends mit Eisenschleudern versichert.

Waren in den vergangenen Jahrhunderten die elementaren Mächte, Feuer und Erdbeben Feinde der St. Nikolaus-Pfarrkirche gewesen, so ward ihr im 18. Jahrhunderte der Mensch selbst mit seinem verderbten Geschmacke ein noch schlimmerer Feind. Als im vergangenen Jahrhunderte die Geschmacklosigkeit des Zopfstiles ihren siegreichen Umzug in Europa hielt, mussten vielfältig die schönsten gothischen Kirchen darunter leiden. Auch die Haller Pfarrkirche ward nicht verschont. Nachdem schon im 17. Jahrhunderte gegen den altdeutschen Stil der Kirche gesündigt worden war, da man 1657 einen Hochaltar römischen Stiles in den Chor der Kirche stellte, dem dann Seitenaltäre gleichen Stiles folgten; da man ferners nach dem grossen Erdbeben von 1670 dem festen Unterbau des Thurmes, statt der gothischen Spitze, Kuppeln, bekanntlich der Geschmack der damals auch in Hall allmächtigen Jesuiten, aufsetzte, ward in der Mitte des vorigen Jahrhunderts systematisch an's Werk der Verzopfung der Kirche gegangen. Unter dem Pfarrer Josef Christoph Lechthaler (von 1746—1759 Pfarrer in Hall) wurden, um bemalbare Plafondflächen zu gewinnen, die gothischen Rippen und Verzierungen des Gewölbes herabgeschlagen, Alles möglichst verflacht und vom Maler Josef Adam Mölck, dessen Name mit der Jahrzahl 1752 am Mittelplafond rechts unterhalb dem sogenannten hl. Geistloche zu lesen ist, mit Bildern aus der Legende

¹⁾ Maders Chronik nach den Aufzeichnungen der Jesuiten.

des Bischofs Nikolaus bemalt. Denselben entspricht der Dekorationsstil der Bildereinrahmung, der Kapitälcr und der Beklechsung der Pfeiler mit bunten Farben. Die Zeit der Vollendung dieser, damals für Fortschritt gehaltenen Barbarei, gibt das zweite Chronologikum über dem Eingange zum Chore an. Auf das oben erwähnte, die Jahreszahl 1352 bildende Chronologikum sich beziehend, heisst es:

QVos seCVtI aVItae pIetatIs
 aeMVLl artIfICIoSo hoC
 peñICILLo eXornarI
 CVraVerVnt HaLenses posterI.

mithin das Jahr 1757.

In diesem verrestaurirten Zustande befindet sich der Hauptsache nach der hohe stattliche Bau noch heutzutage. Im Jahre 1829 wurde der Hochaltar renovirt. Dasselbe geschah in den folgenden Jahren auch an den Seitenaltären.

Im Jahre 1841 ward unter dem Pfarrer Amberg der neue Friedhof erweitert und dabei leider! das schöne gothische Veitskirchlein, das allerdings baufällig war, abgebrochen. Als im Jahre 1851 unter dem Pfarrer Weber zur Vorbereitung auf die Säkularfeier der Baldauf'schen Stiftung die Aussenwände der Pfarrkirche ausgebessert und getüncht wurden, entfernte man von den Wänden — abermals leider! — alle noch übrigen Grabsteine bis auf den Speckbacher'schen um, wie man sagte, das Gesimse des Sockels der Kirche wieder herzustellen. Manche dieser Grabsteine versetzte man unter die Arkade vor dem, nördlich der Pfarrkirche befindlichen, Josefskirchlein; viele aber wurden verschleppt und als Bausteine, mit verkehrter Front als Stiegenstufen und Pflastersteine (!) verwendet. So kömmt es, dass von altberühmten Familien aus der Blüthezeit der Stadt Hall, z. B. der Getzner, der Heuberger, der Gienger, Plafues, Gersperger, Fuxmagen, Aichhorn, Hammerspach u. s. w. keine Grabsteine mehr zu finden sind. „Quod non fecerunt barbari, fecerunt Barbarini.“ Von den Giengern ist nur noch ein grosses Motivbild, die Taufe

Christi durch Johannes, wie auch ein noch grösseres von den Fuegern, das jüngste Gericht mit den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit darstellend, im Chore der Kirche, nördlich vom Hochaltare, vorhanden.

Im Jahre 1867 wurde in der Pfarrkirche unter dem Pfarrer Alois Lechthaler ein neuer marmorner Fussboden gelegt, welcher einige Grabsteine verdrängte. Ein Grabmal aus Messing, das des Pfarrers Josef v. Walpach, wurde an die innere südliche Seitenwand versetzt.

Gegenwärtig wartet die, trotz aller Unbild der Zeiten und Menschen noch immer sehr ehrwürdige St. Nikolaus-Pfarrkirche auf einen neuen Hut, da ihr der alte — das Dach des Chores, der drei Schiffe und des Portals — durch den Brand am 17. Mai 1875 abhanden gekommen. Glücklicher Weise haben die vortrefflichen Gewölbe, das Ziegelgewölbe des Chores und das Tuffsteingewölbe der Schiffe, wozu, wie wir sahen, der Tuffstein schon 1436 bestellt worden, den Brand vom Innern der Kirche abgehalten.

Möchte diesem stattlichen Gebäude einmal ein Wohlthäter erstehen, der es wieder in seiner alten gothischen Gestalt herstellte!

Die merkwürdigsten Grabsteine, die sich theils in dieser Pfarrkirche theils an und vor derselben, unter dem Fueger'schen Portale, und in ihrer nächsten Nähe, unter der Arkade vor dem St. Josefskirchlein, befinden, sind in chronologischer Reihe folgende.

1. Nikolaus Vegler a. 1400.

Im südlichen Schiffe der Kirche, zunächst dem sogenannten Kindlaltar befindet sich, der Länge nach in die Kirchenmauer eingelassen, ein sehr grosser rother Marmorstein mit Wappen und Inschrift, der Grabstein des Nikolaus Vegler. Das eigentliche Wappenschild, an der Fussseite des Steines, ist ziemlich roh gemeisselt, und zeigt zwei Lilien, aus grosser Lilienzwiebel und Wurzel spriessend. Darüber ist in sehr grossem Massstabe ein Helm darge-

stellt mit beiderseitigen Schirmbändern und einem grossen Helmschmucke von Straussfedern.

Dieses Wappen füllt die Hauptfläche des grossen Steines. Rechts und links vom Helme sieht man noch zwei kleinere Schilde ohne Inhalt, der vielleicht derselbe war, wie auf dem grossen Wappenschild, und wohl dadurch zerstört wurde, dass der Stein in früheren Zeiten im Fussboden horizontal liegend, der Unbild von Fusstritten zu sehr ausgesetzt war.

An der Kopfseite des Steines liest man in gothischen Buchstaben:

Schmalseite oben: *Nikolaus Vegler ob* (iit)

Langseite rechts: *anno dni (domini) M, CCCC* (1400)

Ausserdem erscheint keine Schrift.

Eine Schwester des Friedrich von Berneck zu Baumkirchen, Anna von Berneck verheiratete sich im Jahre 1370 mit Nikolaus Vögler v. Hauzenheim, (dem alten Edelsitze oberhalb der Volderer Brücke). Es war das der Nikolaus Vegler des vorliegenden Grabsteines, welcher nebst Hauzenheim und Melans auch einen Thurm in Wattens besass und seinem Schwager Friedrich v. Berneck im Jahre 1386 seinen Thurm in Baumkirchen abkaufte. Im Jahre 1392 erhielt er auch Taur gegen einen jährlichen Zins von 180 Mark Bernern (360 fl.) auf fünf Jahre in Pacht, ¹⁾

Diese Vegler waren ein altes Geschlecht, aus dem schon im Jahre 1280 Eberhard Vegler von Friedberg Salzmaier in Melans, und a. 1315 zwei andere, Konrad und Niklas Vegler, Salzmaier in Hall waren. Sie waren lang Besitzer des alten Schlosses Melans bei Absam und starben im Jahre 1509 aus, worauf Melans in den Besitz der Fueger übergieng.

2. Hanns Fueger a. 1409.

Am Eingange der Arkade vor dem Josef-Kirchlein steht ein grosser, länglich viereckiger, nach seiner Höhe an

¹⁾ Seb. Ruf: „Die alten Edelsitze in Baumkirchen.“ Histor. Archiv der Geschichte Tirols. S. 113.

die Mauer gelehnter röthlicher Marmorstein, mit Wappen und gothischer Schrift geziert, der Grabstein des Hanns Fueger des Aelteren. Unter gothischer Spitzbogen-Verzierung sieht man unterhalb ein Wappenschild mit doppeltem dreiblättrigem Kleeblatte sammt Wurzel und darüber einen Helm mit reicher Helmzier, bestehend in Schirmbändern, Krone und Straussfedern nebst einem aus der Krone emporragenden dreiblättrigen Kleeblatte. Rings an den Schmal- und Langseiten des Steines liest man:

Schmalseite oben: *Anno Domni*

Langseite rechts: *MCCCCIX (1409) Jar starb Hanns Fueg: der Elter an sand Pagrazn (Pankrazen)*

Schmalseite unten: *abet (abend) un̄ (und) sein*

Langseite links: *Hausfraw starb ein Jar un̄ vir Tag vor im, den Got genad.*

Dieser Grabstein befand sich ursprünglich an der südlichen Aussenseite der Pfarrkirche, denn das von Hanns Fueger dem Jüngeren erbaute Portal sammt der Fueger'schen Gruft bestand damals noch nicht. Dasselbe ward erst im Jahre 1490 vollendet.

3. Nikolaus Vollenhals a. 1439.

In der Kirche, in nächster Nähe des Taufsteines findet sich in den Fussboden eingelassen ein rother Marmorstein mit einem schief stehenden Wappenschilde, auf dem ein Fohlenkopf — Kopf und Hals eines Füllen — dargestellt ist. Dieses Wappenschild ist eingefasst mit einer kreuzförmigen Verzierung, deren oberster Theil sich in einem nach aufwärts strebenden schlank gemeisselten Kreuze fortsetzt.

Rings an den Rändern ist in gothischen Buchstaben zu lesen:

Langseite links: *Año Dñ MCCCCXXXIX feria sexta
an (te) Urbani*

Schmalseite oben: *obyt Nikolaus Vollen-*

Langseite rechts: *hals.*

Dieser, in der Chronik von Franz Schwegger mit „Ni-
klas Vollnhals“ bezeichnete Mann, war ein angesehener
Bürger der Stadt Hall. Nach dem Verzeichnisse des Bür-
gerrathes in Schweggers Chronik erscheint er im Zeitraume
von 1420 bis 1436 elfmal als Mitglied des Gemeinde-
rathes.

Dieselbe Chronik von Hall erzählt auf Seite 31 Fol-
gendes: „Anno 1428 ist herzog Fridrich (nachmals römi-
scher Kaiser 1440) und herzog Albrecht, sein brueder ped
herzog Ernst sün, in diesem Jar gen Hall und in's land
kumen. Hat man von der stat Hall geert und geschenkt 100
rheinisch gulden in golt, auch lebendig visch 15 pfund u. s. w.
hat ein purger, genant Volnhals, geben per 16 dukatn
und 15 pfund perner visch.“

4. Hanns Soewer. a. 1439.

Gegenüber den so eben beschriebenen Grabmal, im
nördlichen Schiffe der Kirche, neben einem grossen rothmar-
mornen Weihwasserbecken befindet sich im Fussboden ein
Grabstein von lichtrothem Marmor, auf welchem unterhalb
ein Wappenschild, das ein Winkelmass zeigt, zu sehen ist.
Darüber ist ein schönes schlankes Kreuz gemeisselt, und an
den Rändern des Steines sieht man Ziffern und Buchstaben,
die sehr ab- und ausgetreten sind.

Langseite rechts: *(1439) Ngelschalken (Engelschalks) Haus-
fraw*

Schmalseite unten: *(vanus)* wahrscheinlich: *Hanns Soer
(Sewer)*

Langseite links: *Stammek (er)*

In Franz Schweggers Chronik (S. 58) erscheint im Jahre
1451 ein Hanns Soewer als Mitglied des Gemeinde-
rathes von Hall.

5. Christoph Ritter v. Sigwein. a. 1478.

Es folgt nun chronologisch ein grosser schöner Grabstein aus dunkelrothem Marmor in der Arkade vor dem Josefskirchlein, aufrecht in die Mauer eingelassen. Unter gothischer Spitzbogen-Verzierung steht ein geharnischter Ritter in voller Waffenrüstung, in der rechten Hand eine Lanze haltend, die linke an das Schwert gelegt, mit Spitzschuhen und Spornen, in gerader, strammer, etwas vorschreitender Haltung.

Zu Füssen dieser Figur, rechts, sieht man ein Wappenschild, auf dem eine Sturmhaube mit durchgezogenem Sturmbande abgebildet ist. Links ein Helm mit vollem Schmucke, Schirmbändern, Krone, breiter Federzier und mitten darin wieder die Sturmhaube. Dies Alles ist schön gemeisselt; noch schöner aber ist die Schrift auf den vier Rändern, die an den Ecken mit kleinen Schilden geschmückt sind.

Von diesen Schilden zeigt der in der oberen Ecke links einen Pfeil in ein Viereck eingelassen; in der oberen Ecke rechts den Oberkörper eines springenden Gemsbockes. Das Schild unten links zeigt eine Blume, aus der drei Pfeile kommen; das rechts einen horizontalen Balken in freiem Felde.

Man liest auf der

Schmalseite oben: *Anno Domini*

Langseite rechts: *MCCCC 78 starb Ckristoph Sigwein*

Schmalseite unten: *und sein Sun*

Langseite links: *Georg Sigwein Pfleger zu Kaltern.*

Diese Schrift in 3 Zoll hohen gothischen Buchstaben ist so vorzüglich, ja musterhaft gearbeitet, dass der Dombaumeister Schmied in Wien, welcher 1874 mit seinen Schülern in Hall war, denselben befahl, die ganze Schrift genau nachzuzeichnen.

Dieser Grabstein wäre geeignet fotografirt oder wenigstens gut gezeichnet zu werden.

Was das Geschlecht der Sigweine betrifft, war dasselbe ein altes, sehr geachtetes, dessen Mitglieder im 14. und 15. Jahrhunderte fortwährend als Mitglieder des Stadtrathes, als Bürgermeister, als Stadtrichter und auswärts als Pfleger erscheinen; z. B. war Christopf Sigwein von 1441 bis 1445 jährlich Bürgermeister; von 1449—1452 Stadtrichter in Hall.

6. Niklas Fieger a. 1494.

Nebem dem Hauptthore der Pfarrkirche, rechts und links unter dem Fieger'schen Portale stehen zwei schlanke Säulen mit Figuren, Wappen und Aufschriften geziert. Auf der Säule links vom Thore steht eine ziemlich roh gearbeitete Figur Christi, darunter das Fieger'sche Wappen mit den Kleeblättern im 1. und 4. und einem springenden Gemsbock im 2. und 3. Felde, unter welchem, wie auf einer angehefteten Schriftrolle, die schön gothisch gemeisselten Worte stehen:

*O Herr Jesu Christe
erbarm Dich Nihlas Fiegers
und aller gelaubigen seln amen.*

In den früheren Fieger'schen Wappenschilden sehen wir nur die 2 dreiblättrigen Kleeblattstengel. Von nun an verbindet sich damit der Gemsbock. Im Jahre 1440 starb nämlich Peter Grantner, Kämmerer in Taur, der letzte seines Stammes. Der Grantnerhof ging dann über auf seine einzige Tochter Barbara, verehelicht mit Hanns Fieger in Hall. Die Fieger erhielten nun die Bewilligung in ihrem Wappen, welches das doppelte dreiblättrige Kleeblatt enthielt, auch das Wappen der Grantner, einen schwarzen Gemsbock im weissen Felde führen zu dürfen. (S. Ruf's Schloss Taur. Im Boten 1876.)

Auf der Säule rechts steht Maria mit dem Christkindlein, darunter ein leeres Wappenschild, unter dem, wie an der Säule links, die Worte stehen:

O allerrainste mueter Maria erbirb gnad Niklas Fuegers sel u. allen gelaubigen seln amen.

94 = (1494)

Dieser Niklas Fueger war einer der fünf Brüder des *Hanns Fueger, des Stifters und Erbauers der Fueger'schen Emporkirche (Kapelle) sammt dem schönen Portale, das zugleich zur Grabstätte der Fueger'schen Familie* bestimmt wurde. Niklas Fueger, zuerst Rath, dann lange Jahre Bürgermeister von Hall, starb nach Schweigers Chronik Seite 18 im Jahre 1495, liess also obige zwei Säulen ein Jahr vor seinem Tode errichten.

7. Pantaleon Prager. a. 1504.

In der Arkade vor dem Josefskirchlein, anstossend an den unter Nr. 2 beschriebenen Fieger'schen Grabstein ist in die Mauer ein rother Grabstein mittlerer Grösse aufrecht eingelassen, an dem oberhalb eine Schrift in Zeilen, darunter ein Wappen angebracht ist.

Auf einem schiefgestellten Wappenschilder sieht man ein vierfüssiges Thier — einen (Affen) (?) — mit einem Ringe um den Hals, an welchem Ringe eine Kette hängt, die das Thier mit dem am andern Ende der Kette befindlichen Ringe irgendwo auf- oder aushängen zu wollen scheint. Ueber dem Wappenschilder erscheint ein Helm mit schönem Helmschmucke, in dem das eben beschriebene Wappenthier in gleicher Form abermals angebracht ist. Die Ueberschrift lautet:

Hier ligt Panthaleon Herrn lasla (Ladislaus) Pragers Erbmarschalks in Kernten sun der im ersten Jar nach seiner Geburt ist gestorben am dritten Tag des Monates Septembris im XV^c (fünfzehnhundert) und vierten Jar.

Wie kam dieser zur Zeit des Landesfürsten Maximilian I. nach Hall in Tirol?

8. Bernhardt Beham der Aeltere. a. 1507.

In nächster Nähe des so eben beschriebenen Steines befindet sich ein nach seiner Länge bearbeiteter grosser rother Marmorstein, nahe dem Fussboden in die Mauer eingelassen.

Auf demselben ist ein menschlicher, in voller Verwesung befindlicher Leichnam liegend dargestellt. Ueber dem Leichnam sieht man ein mehrfach geschlungenes Schriftband mit dem lateinischen Hexameter in grossen und schönen Lateinbuchstaben:

Fac bene dum vivis sequitur sua fama sepulto (um?)
(Handle gut so lang Du lebst; dem Begrabenen folgt sein Ruf.)

Mitten über dem Schriftbände sieht man einen geschlossenen Helm mit Federschmuck. Die vier Ränder des Steines sind mit der Monumentalschrift in schönen gothischen Buchstaben bedeckt und diese lautet:

Untere Schmalseite: *Der hie leid* (liegt) *iz* (ist)

Linke Langseite: *Der Erber* (ehrbare) *und Frõ* (fromme)
Bernhardt Beham der Elder Rö.

Obere Schmalseite: *Kay. Mt* (röm. kais. Majestät) *Münz*

Rechte Langseite: *maister starb den andert Tag Septem-*
ber Jar 1507.

In den vier Ecken der Schriftränder sieht man oberhalb links und rechts je einen schön gemeisselten springenden Steinbock, und unterhalb je ein Wappenschild, gleichfalls mit dem springenden Steinbocke im Felde. Der Rand der unteren Langseite ist in der Mitte ebenfalls von einem kleinen Wappenschilde, einen Schnörkel enthaltend, unterbrochen.

In der Reihenfolge der Münzmeister an dem von Erzherzog Sigmund dem Münzreichen in Hall errichteten Münzwerke war dieser Bernard Beham der zweite, ein sehr angesehener Mann, dessen zwei Söhne Bernard und Hanns Beham das St. Veitskirchlein im neuen Friedhofe

bauten, 1516, eine Perle gothischer Baukunst, das leider 1841 wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. Der ältere Sohn Bernard war zuerst Münzmeister in Hall, ward nachmals Kammergraf bei König Ludwig in Ungarn und starb 1547 zu Lengelfelden in Oesterreich, in seiner Herrschaft, wo er auch begraben wurde.

9. Sebastian Füeger. a. 1515.

Unter dem Füeger'schen Portale, das von Hanns Füeger, einem reichen Bürger von Hall als Familiengruft erbaut und im Jahre 1490 vollendet ward, befinden sich im Fussboden eingelassen zwei Grabsteine, von denen der links befindliche aus lichtrothem Marmor ein Bild der Verwesung darstellt. Auf einem ausgebreiteten Leichentuche liegt, theilweise mit dem Tuche bedeckt, die abgekehrte Gestalt eines Mannes, umgeben mit den Sinnbildern des Todes, links einem Totenkopf, rechts einer Kröte und einem Wurme. Zu Füßen sieht man zwei Wappenschilder, aber so abgetreten, dass man nicht eine Spur von bildlicher Darstellung darauf entdecken kann. Ohne Zweifel trugen sie das Fieger'sche dreiblättrige Kleeblatt mit dem Grantner'schen Gemsbock.

Auf der oberen Schmal- und rechten Langseite liest man Folgendes:

(anno Dmni) (15) 15 Jar
am St. Cunigu(n)d verschied
Sebastianus Fyger dem
Got Gnad sei. Amen.

Dieser Sebastian Füeger war ein Sohn jenes Niklas Füeger, dessen Denksäulen oben sub Nr. 6 beschrieben sind. Er erscheint in Schweyggers Chronik (Seite 68 und 69) als Mitglied des Stadtrathes und zweimal — 1501 und 1504 — als Bürgermeister von Hall. (Schweyggers Chronik Seite 74.)

10. Georgius Fieger. a. 1562.

Der andere dieser zwei Grabsteine liegt rechts im Fussboden, ein grosser weisser Marmorstein in zwei Abtheilungen, wovon die obere, ungleich grössere, den figuralen Schmuck, die untere die Inschrift enthält.

In der oberen Abtheilung erscheint ein Ritter in voller Waffenrüstung, die linke Hand an's Schwert gelegt, mit der rechten ein Szepter gegen die Hüfte stemmend. Das Ganze in starkerhabener Arbeit ist in einigen Theilen verletzt, namentlich am linken Fuss, am Schwert und am Kopfe. Links vom Kopfe sieht man einen Schmuck wallender Straussfedern und rechts zwei Helme, der eine mit dem Fieger'schen Kleeblatte, der andere mit dem springenden Gemsbock (sieh' oben Nr. 6) geziert. Zu Füssen befinden sich rechts und links Wappenschilder. Das links ist geviertet; im ersten und vierten Felde mit dem doppelten dreiblättrigen Kleeblatte; im zweiten und dritten Felde mit dem springenden Gemsbock bedeckt. Das rechts, auch geviertet, zeigt im ersten und vierten Felde ein springendes Pferd, im zweiten und dritten zwei aufrechtstehende Bäumchen.

Die untere Abtheilung dieses Grabsteines enthält folgende Inschrift:

Georgius Fieger junior, Dni Ferd. Caesaris Consiliarius, et Salinarum gubernator, praefectus in Ümst et in Thaur, piis parentibus, sibi, uxori, totique stematis sui familiae (hoc) majorum suorum monumentum (marmore) (ex)structum renovari curavit. Obiit (in) Christo Anni.... die.... mensis....

Diese Arbeit ward fertig bei Lebzeiten des Georg Fieger, daher keine Jahrzahl und kein Monatsdatum angebracht ist. Nach seinem Tode vergass man darauf es zu thun. Nach dem Fieger'schen Stammbaum in Schweygers Chronik (Seite 18) starb ein Georg Fieger im Jahre 1558; nach Maders Chronik starb dieser Georg Fieger des Grabsteines 1562. Derselbe war ohne Zweifel der Sohn des ersten, von Schweyger mit dem Todesjahre bezeichneten, und

erscheint auch im Schweyger'schen Stammbaume der Fueger, aber ohne Angabe des Todesjahres. In der Liste der Salzmaire nach Maders Chronik erscheint ein Georg Fueger „der Jüngere“ als Salzmaire mit der Jahrzahl 1553 und wieder mit der Jahrzahl 1569. (?)

11. Hanns v. Schneeberg a. 1562.

In der Arkade vor dem Josefskirchlein sieht man in die Mauer eingelassen einen schönen nach seiner Länge gearbeiteten Grabstein von rothem Marmor, der von 4 Säulen in drei Felder getheilt, im Mittelfelde das Wappen und in den zwei Seitenfeldern die Schrift trägt.

Das grosse Wappenschild im Mittelfelde ist geviertet und zeigt im ersten und vierten Felde eine Sturmhaube mit durchgezogenem Sturmbande; im zweiten und dritten Felde je drei Lilien.

Ueber dem Wappenschilde stehen zwei Helme. Den links deckt die erwähnte Sturmhaube, deren Knopf mit einem Straussfederbusch geschmückt ist. Der Helm rechts ist gekrönt und aus der Krone ragen zwei Hörner, in der Form, wie sie in der Heraldik als „Elephanten-Rüssel“ bezeichnet werden.

Die deutsche Schrift auf den zwei Seitenfeldern lautet:

Anno D. 1562 hat diese begräbniss und Grabstein machen Lassen der Edl u. Vest Hanns v. Schneeberg zu Saltaus Rö, Kay. M. Amtmann des Pfarndhauss hie zu Hall für seinem Ehelichem Gemachl Frau v. Schneeberg, Weiland des Edlen und Vesten Sigmund Krippen zu Brunenberg eheliche Tochter und Ihrer Baiden verlassnen Sunen und Töchtern derselbigen Kynder und Erben zu seliger Gedechnus. Der Allmächtig Gott wolle Inen ain frölliche urstend verleichen. Amen.

Die Kapitäl der 4 Säulen tragen kleine Wappenschilde. Das erste links, geviertet, zeigt im ersten und vierten Felde einen Baumstamm mit Wurzeln und abgehackten Aesten umgeben von zwei Sternen; im zweiten und dritten Felde Krebsseeren. Das zweite Wappenschild weist das von

Kripp'sche Wappen geviertet: im ersten und vierten Felde Schanzkörbe, im zweiten und dritten Wellenlinien, (Schanze und Graben andeutend?) Das dritte hat drei Felder und in jedem Felde einen Ring. Das vierte ist geviertet, aber die Felder sind leer.

Anmerkung. Das v. Schneeberg'sche Grabmal befand sich früher, vor der Entfernung der Grabsteine von der Aussenseite der Kirchenmauern, an der Vorderseite der Pfarrkirche, links vom Füeger'schen Portale.

Nahe nebenan wurde der im Jahre 1703 beim bairischen Einfälle von Bauern und Salinenarbeitern erschlagene bairische General von Verità beerdigt. (Maders Chronik von Hall.)

12. Sebastian Füeger. a. 1565.

Am dritten Pfeiler des Portals links befindet sich ein Grabstein aus rothem Marmor, im römischen Monumentalstile, der in drei über einander liegenden Abtheilungen Folgendes enthält. In der Mitte sieht man zwei Wappen, von denen das erste links, geviertet, im ersten und vierten Felde das Füeger'sche Kleeblatt, im zweiten und dritten einen springenden schwarzen Gemsbock enthält; darüber zwei gekrönte Helme, der links mit Kleeblatt und Federn, der rechts mit dem springenden Gemsbocke geziert. Das zweite Wappen rechts zeigt im Schilde einen sitzenden Hund, darüber einen offenen gekrönten Helm mit dem sitzenden Hunde geziert. In der obersten Abtheilung des Monumentes, über den Wappen und Helmen ist in erhabener Arbeit gemeißelt Christus der Herr am Kreuze und unter dem Kreuze Maria und Johannes. In der untersten Abtheilung findet sich die Inschrift in lateinischen Buchstaben:

Anno Dni MDLXV am XVIII Februarii starb der Edl und Vest Herr Sebastian Fueger Rö. Kay. Mt Ferdinandi Rat und Regent Oberösterreichischer Lande

Seines Alters im XXXVI Jar. Dem sey Gott genedig und barmherzig. Amen.

Dieser Sebastian Füeger war ein Bruder des obigen Georg Füeger „des Jüngeren“, (Nr. 10) beide in hohen Stellungen.

13. Sigmund Sauter. a. 1564 und 1585.

Zwar nicht in, oder an, wohl aber sehr nahe der Pfarrkirche, in der nördlichen Arkade des neuen Friedhofes, befindet sich ein Grabmal, das nicht unbeachtet bleiben darf. Es ist dies das Grabmal der bürgerlichen Handlungsfamilie Sigmund Sauter, von welchem Grabmale Maders Chronik, S. 220, sagt, dass es von dem berühmten Hofbildhauer Kaiser Ferdinand I, Alexander Colin, dem Meister des Max-Mausoleums in Innsbruck, gefertigt worden sei.

Das Grabmal im römischen Stile, aus weissem Marmor, mit rother Marmoreinfassung, besteht aus drei Abtheilungen. Die oberste zeigt ein Hochrelief Christus am Kreuze, umschwebt von Engeln mit Kelchen; zu Füßen des Kreuzes Maria und Johannes. Diese Partie des Grabmales lässt es zweifelhaft erscheinen, ob sie die Arbeit des Alexander Colin sei. — In der zweiten Abtheilung sieht man das Sauter'sche Familienwappen, zu dessen Entwurf der Horazische Vers: „Desinat in piscem mulier formosa superne“ den Gedanken geboten haben dürfte. Auf dem Wappenschilde erscheint nämlich eine mythologische weibliche Gestalt, gekrönt, mit nacktem Körper, die zwei beschuppten, in Schwimfflossen auslaufenden Füße mittels der Arme nach rechts und links emporhaltend. Ueber dem Wappenschilde steht ein geschlossener Helm, geziert mit dieser weiblichen Figur. Unter diesem, in der Mitte befindlichen Wappen befinden sich in zwei Reihen nach rechts und links in Colin'schem Hochrelief dargestellt, die Familienglieder, knieend, mit zum Gebete gehobenen Händen, in der Tracht des 16. Jahrhunderts. Leider hat keusch sein wollende Einfalt vor einigen Jahren an den zwei männlichen

Gestalten in der Mitte sich eine Verstümmelung erlaubt, von der Colins Reliefe am Max-Mausoleum bis jetzt verschont geblieben sind. Hinter dem Manne rechts erscheinen zehn Personen, drei Frauen, fünf Mädchen und zwei kleine Kinder; hinter dem Manne links drei männliche und sechs weibliche Nachkommen nebst einer Frau, der zu Füßen ein kleines Schild lehnt, auf dem ein Mann, ein Hacke tragend, dargestellt ist.

In der dritten untersten Abtheilung liest man in lateinischen Buchstaben folgende Schrift:

Anno 1564 Den 3 December Starb Der Fürnem Weisen Sigmundt Sauter im Leben Gewester Burger des Rats Alhie. Hernach den 21 October 1571 Starb die Tugendsam Fraw Margaretha Hacklin Sein Eliche Hausfraw. Anno 1585 hat der Ersam Erbar Hanns Sauter Sein nachgelassner Sun Got dem Allmechtigen zu Lob und Ehr auch Seinem Vatter Muetter Geschwistriget und Ainer Eerlichen Freundschaft zu Ainer Gedechnus Dise Figur aufrichten lassen. Got der Almechtig welle disen sambt Allen Christglaubigen Seelen Ain froliche Auferstehung verleihen. Amen.

Kehren wir wieder zur Pfarrkirche zurück.

14. Georg Ludwig Füeger. a. 1642.

Unter dem schönen Füeger'schen Portale, am dritten Pfeiler rechts, wenn man aus der Kirche tritt, entsprechend dem (unter Nr. 12) beschriebenen des Sebastian Füeger, steht ein Grabmal aus weissem Marmor, im römischen Monumentalstile, das in zwei Abtheilungen Folgendes enthält.

In der oberen Abtheilung sieht man zwei grosse schön gemeisselte Wappen neben einander. Das Wappen links ist geviertet und zeigt im ersten und vierten Felde das Füeger'sche gedoppelte dreiblättrige Kleeblatt, im zweiten und dritten den springenden schwarzen Gemsbock des Grantner'schen Wappens. Ueber diesem Wappenschilde stehen zwei gekrönte Helme; der eine geziert mit einem

Straussfederbusche, der andere mit dem springenden schwarzen Gemsbocke. Das Wappen rechts ist fächerförmig getheilt. Zwei Fächer sind mit geradlinigen Streifen und zwei mit Arabesken gefüllt. Darüber steht ein gekrönter Helm, aus dessen Krone zwei grosse Flügel hervorragen.

In der unteren Abtheilung des Grabmales befindet sich folgende Monumentalschrift in lateinischen Buchstaben.

Allhie ligt begraben der Wolgeboren Herr Herr Georg Ludwig Füeger Freyherr von Hirschperg Der Firs DV. (fürstlichen Durchlaucht) Leopold Erzhörzog zu Öster: Hochlöblichster Gedechnus Hinderlasner Örben O. Ö. (oberöstr.) Regemts Vice-Praesident-Salzmayer zu Hall Und Gerichtsherr Der Herrschaft Hörtenberg, Wellicher den 30. October 1642—73 Jar alt in Gott Seliglichen entschlafen. Wie auch Dessen Ehe-Gemahel die Wolledl Geborne Frau Frau Susanna Füegerin Geborne von Andrian zu Werburg so den 12. July 1655 ganz Christlich verschiden.

Hier erscheinen die Füeger schon als Freiherren. Nach der Mader'schen Liste der Salzmaire war dieser Georg Ludwig Füeger Salzmair in Hall von 1603—1642.

15. Hartmann v. Neuenburg. a. 1647.

In der Arkade vor dem Josefskirchlein befindet sich an der Mauer ein eigenthümlicher Grabstein aus weissem Marmor, von dem die untere Hälfte mit einer Inschrift bedeckt, die obere Hälfte aber leer ist. Auf dieser leeren Hälfte sieht man vier Löcher in den Marmor gebohrt, die offenbar mittelst eingelassener Stifte ein Wappen, wahrscheinlich von Metall — eine Metallplatte — getragen haben.

Die Inschrift in deutschen Buchstaben lautet:

Alhie ligt begraben Weilendt der Wol Edlgeborn Gestrenger Herr Hartmann Heinrich Sig (l) wart Von Neuenburg zu Lebzeiten gewesen Jhr FreDrht Erzherzog Sigmundt Franz zu Österreich Und Bi-

schoffen zu Augsburgs Oberster Stalmaister ist im Jar Christi 1647 den 6 February in Gott Christlich verschieden, deme sambt allen Christgläubigen Gott ein fröhliche Auferstehung Verleihen Wolle.

16. Friedrich Roschmann. a. 1664.

Gleichfalls in der Arkade des Josefikirchleins, anstosend an den so eben beschriebenen, befindet sich ein gut gearbeiteter Grabstein von weissem Marmor.

Er enthält zwei Abtheilungen. In der oberen finden sich die Wappen des vielgenannten Salzmaiers Friedrich Roschmann, der von dem Landesfürsten Sigmund Franz geadelt wurde und seiner Tante Margaretha Zimmermann, geborne Romerin.

Das Wappenschild links ist geviertet und zeigt im ersten und vierten Felde ein Horn, aussehend wie ein offenes leeres Füllhorn, an dessen zwei Enden eine zur Schlinge gedrehte Schnur befestiget ist. Das zweite und dritte Feld zeigt geflügelte Löwen mit vorgestreckter Zunge. Ueber dem Wappenschilde befindet sich ein gekrönter Helm, geziert mit dem geflügelten Löwen des 2. und 3. Wappenfeldes, wie er aus der Krone springt.

Das Wappenschild rechts weist in seiner unteren Hälfte vier horizontale Streifen, von denen zwei frei, zwei mit Arabesken versehen sind. In der oberen Hälfte des Schildes sieht man einen einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln — den Tiroler Adler? — über dem Schilde einen Helm, aus dessen Krone sich dieser Adler erhebt, zwischen zwei, vom Rande der Krone ausgehenden Flügeln.

In der unteren Abtheilung des Steines liest man folgende Lateinschrift mit einem Chronologikum.

Hic jacent Nobiles Consobrini D. Fridericus Roschmann et D. Margaretha Zimmermannin nata Romerin. Ille Salinarum Archid. Director V. Aug. Coelebs, Haec

*vidua XXIX Jun. Una in Domo, Cognatione, Anno,
Die Octidui interventu Pie Mortui.*

AnIMae VIVant Deo In CoeLIIs.

Also im Jahre 1664, unter der Regierung des Erzherzogs Sigmund Franz. Friedrich Roschmann war Salzmaier und Amtsdirektor in Hall von 1661—1664.

17. Barone v. Wicka. 1616—1665.

In der Arkade unmittelbar links vom Eingange in's Josefskirchlein sieht man einen gemauerten Unterbau, ähnlich der Mensa eines Altars, auf dem eine Kreuzziehung Christi in grossen plastischen Figuren, wie auf einem Sockel steht. An der Vorderseite dieses länglichen Sockels ist das Grabmal der Freiherren v. Wicka angebracht. Wie das Grabmal der Familie Schneeberg (siehe oben Nr. 11) vor Zeiten an der Vorderseite der Pfarrkirche, links vom Fieger'schen Portale, so war dieses entsprechend rechts angebracht.

Es ist dieses Grabmal der Wicka's ein länglicher dunkelrother Marmorstein und zeigt drei nacheinander folgende Abtheilungen. Die erste und dritte enthalten Wappen, die zweite in der Mitte enthält folgende lateinische Inschrift ohne Jahrzahl.

*Perill (ustrium) D. D. Baronum de Wicka
Pulvis et Umbra hic jacet illustris ut resurgat in Lu-
cem perpetuam.*

Hier liegt der sehr Erlauchten Herren Barone v. Wicka Staub und Schatten um noch erlauchter aufzuerstehen in's ewige Licht.

In der Abtheilung links von dieser Inschrift befindet sich ein Wappenschild mit vier grösseren Feldern und einem fünften kleineren Mittelfelde. Im ersten und vierten Felde sieht man je einen einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, im zweiten und dritten ein hohes schlankes Kreuz, das zwei auf ihren Hinterfüssen stehende Löwen mit ihren vorderen Tatzen halten. Ueber dem Kreuze befindet sich eine Krone zwischen zwei Sternen. Das fünfte kleine Mit-

telfeld zeigt zwei Scepter, gekreuzt wie ein Andreaskreuz. In der oberen Oeffnung des Kreuzes sieht man ein lateinisches L, in der unteren ein SE, in der Oeffnung links ein F und rechts ein G. — Auf dem Wappenschilde sieht man drei gekrönte Helme, über dem in der Mitte das oben beschriebene Kreuz mit den Löwen, der Krone und den Sternen des zweiten und dritten Wappenfeldes. Auf den zwei anderen Helmen den einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln des ersten und vierten Feldes.

In der Abtheilung rechts von der Inschrift sieht man ein Wappen mit breitem Schilde, das zwei neben einander liegende Felder enthält. Im Felde links sieht man die Halbfigur eines Mannes mit bedecktem Kopfe, der den linken Arm in die Seite stemmt und mit dem rechten hoch gehobenen Arme ein Schwert zum Streiche schwingt. Im Felde rechts finden sich vier leere Streifen, davon zwei erhabener als die andern.

Ueber dem Wappenschilde stehen zwei gekrönte Helme. Aus der Krone des Helmes links erhebt sich der oben beschriebene, das Schwert schwingende Mann des linken Wappenfeldes. Aus der Krone des Helmes rechts ragen zwei wie in Trompetenenden auslaufende Hörner, in der Sprache der Heraldik Elefantenrüssel genannt.

Diese Wicka waren ein sehr angesehenes Geschlecht. Mader's Chronik von Hall sagt von ihnen: „Die Wicka sind erst später Grafen geworden — auf dem Grabsteine sind sie noch als Barone bezeichnet — und existirten 1616 unter dem Namen Rainegg, weil sie das Schloss Rainegg in Hall inne hatten.“ Dieses Schloss liegt auf der vorspringenden Ecke jenes Raines, (daher der Name Rainegg), welcher der Pfaffenbühel genannt wird, und bildete einst die natürliche Schutzwehr des tiefer darunter gelegenen Thores, das früher das Eglhausthor, später das Taurerthor genannt ward. Es ist dies das schlossartige Haus, welches sich gegenwärtig im Besitze des Herrn Med. Dr. Ganner befindet und von ihm vortrefflich restaurirt wurde. Die Wicka be-

sassen auch bei St. Martin im Gnadenwalde ein „Schlössl“, einen Maierhof, Güter u. s. w. Ein Johann Franz Graf von Wicka findet sich in der Liste der Salzmaire verzeichnet als „Oberösterreichischer Kammerrath und Salzmair in Hall von 1665 bis 1686.“ Die Wicka waren grosse Gegner des neuen Sudhauses, das unter dem Salzmair Adam Anton Tschiderer v. Gleifheim 1713 fertig gebaut, unter den Arbeitern am Frohnleichnams-Vorabend 1716 einen förmlichen Aufstand hervorrief. (Dr. Schönherr, Tirolerbote von 1875 Nr. 119, 120, 121, 123, 125.)

18. Johann Joseph v. Spreng. a. 1736.

In der Arkade vor dem Josefskirchlein befindet sich neben dem von Neuenburg'schen Grabsteine in die Mauer eingelassen das von Spreng'sche Grabmal. Es ist das ein bei 6 Schuh hoher weisser Marmorstein, dessen obere Hälfte figuralen Schmuck, die untere Hälfte Wappen und Inschrift enthält.

In der oberen Hälfte sieht man den sterbenden **Franciscus Xaverius** unter dem Dache einer offenen Hütte liegend, mit der Aussicht auf das wellenbewegte Meer, auf dem ein Segelschiff, eine Galeone, fährt. Verklärten Blickes drückt er ein Kreuz an die Brust; links von ihm liegt sein Pilgerstab und ein aufgeschlagenes Buch, in dem die Worte stehen:

Ich auswirke vil bei Gott — Mich anrufe in der Noht.

Ueber dem Ganzen sieht man in den Wolken schwebend die Madonna mit zwei Heiligen in der Glorie.

In der unteren Hälfte des Grabsteines befinden sich über der Inschrift zwei Wappen. Das Wappenschild links, geviertet, enthält im ersten und vierten Felde einen springenden Gamsbock; im zweiten und dritten einen nackten Reiter, der einen Pfeil mit der Hand schleudert. Ueber diesem Wappen steht ein Helm, dessen Krone dem sprin-

genden Gemsbock trägt. Das Wappenschild rechts hat fünf Felder und zeigt im ersten und vierten Felde einen doppeltgeschwänzten Löwen, mit vorgestreckter Zunge, der über Mauerzinnen springt; im zweiten und dritten Felde die, in eine Quaste auslaufende, gesäumte Ecke eines Teppiches. Das fünfte Feld in der Mitte zeigt einen einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Ueber diesem Wappenschild stehen zwei Helme. Aus der Krone des einen links springt der doppeltgeschwänzte Löwe; aus der Krone des andern rechts ragen zwei, in Trompetenenden auslaufende Hörner, die heraldischen Elefantenrüssel.

Die Inschrift in lateinischen grossen Buchstaben lautet:

Dise Begräbnuss hat Johann Joseph Spreng v Felsemheimb O.Ö. (Oberösterreichischer) Hof-Kamerath u. Administrator des Hochlöbl. Kinigl. Stift (des adelichen Damenstiftes) alda vor Seine den 1. May 1736 verstorbene Liebste Ehefrau Elisabethä Geporne Franzinin v Zinoberg u. Moreit sel. auch vor sich u. All Denen Seinigen Erkauft u. aufgericht. Ich Bit, Bet vor Die, so da liegen Auf das Sie Rween in ebigen Friden. Amen.

19. Johann Franz Freiherr v. Rossi. a. 1738.

Nahe dem, so eben beschriebenen Grabmal befindet sich an der Mauer ein kleinerer Grabstein von weissem Marmor, ein nach der Höhe gerichtetes, längliches Viereck und darüber eine runde Scheibe, gleichfalls von weissem Marmor, enthaltend das Wappen der Familie Freiherr v. Rossi. Die runde Scheibe ist in vier Felder getheilt und enthält weder Helm noch Helmzier. Im ersten und vierten Felde sieht man einen springenden, doppelt geschwänzten Löwen. Im zweiten und dritten Felde befinden sich je drei in rechten Winkeln gebogene Streifen.

Die lateinische Inschrift auf dem länglicht viereckigen Steine bildet folgende lapidare Zeilen.

Hic jacet Sepultus
Joann. Franc. Liber Baro de Rossi
Ex stripe Rubeorum S. Secundi
Qui fuit annis XXVI. Consil. Regens
Sacr. Caes. Majest.
Et Annis XVIII Ejusdem Consil. Intim.
Austr. Superior.
Ac Vice-Cancellarius aulicus.
Vitam transegit tacite
Et mortuus est quiete
Anno aetat. LXIX
Salutis Vero MDCCXXXVIII.
Beati mortui qui in Domino moriuntur
Epitaphium Hoc
Quod Sibi diu ante veluti Vaticinium
Vivens composuit implevitque
Mortuo Conjux Liberique
Moerentes.
P. P.

20. Joseph v. Walpach. a. 1745.

Im Innern der Pfarrkirche, vom südlichen Seitenthore nach rechts, befindet sich, an der Mauer befestiget, eine länglich viereckige messing'ne Platte, das Grabmal des Pfarrers Josef v. Walpach. Vor der Legung des neuen marmornen Fussbodens im Jahre 1867, unter dem Pfarrer Alois Lechthaler, war diese Messingplatte vor dem St. Sebastianspfeiler im Fussboden eingelassen.

In der Mitte der Platte erscheint das Walpach'sche Wappen: ein Wappenschild, welches geviertet, im ersten und vierten Felde einen einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, im zweiten und dritten Felde einen Schwan, gleichfalls mit ausgebreiteten Flügeln zeigt. Das Wappenschild trägt einen gekrönten Helm. Aus der Krone ragen Kopf und Hals des Walpach'schen Schwanes, dessen Füße unter dem Wappenschild rechts und links sichtbar werden, jeder

einen Tottenkopf tragend. Das ganze Wappen ist flankirt von den zwei grossen ausgebreiteten Flügeln des Schwanes. Der Kopf des Schwanes trägt hier einen Kelch mit der Hostie und über das Ganze ist ein Spruchband geschlungen, welches in grossen Lateinbuchstaben folgenden lateinischen Hexameter enthält:

Maxima nosse mori est hominis Sapientia vivi.

(Verstehen zu sterben ist die grösste Weisheit des lebenden Menschen.)

Die Inschrift unterhalb dem Wappen in lateinischer Sprache lautet:

Plūr (imum) rev(eren)dus ac Praenob. (ilis) Dnus (Dominus) Josephus de Walpach in Schwanenfeld, Consiliar. (ius) Ecclstcus (Ecclesiasticus) Bria. (inensis) Sacerdos et Paroch.(us) Jubila(tus) Absami et urbis Hal.(ae) obii(t) Anno MDCCXLV die 31 Januarii aetat. LXXXVII. Requiescat in Pace.

Die Familie Walpach war in den letzten Jahrhunderten in Hall und Absam nicht ohne Bedeutung. Z. B. erscheint in der Liste der Rathsherren von Hall vom Jahre 1594 an bis einschliesslich 1612 Hanns Walpach alljährlich als Rathsherr von Hall und zwar von 1600 an jedesmal als erster Rathsherr. — Hall, zuerst eine Filiale der Pfarre Absam, zog allmähig, besonders nachdem im Jahre 1413 Absam mit sammt seiner Pfarrkirche von den Baiern verbrannt worden war, die Pfarrer, deren manche schon früher sich nicht bloss Pfarrer „von Absam und Hall,“ sondern auch bloss „von Hall“ nannten, mit den pfarrlichen Gerechtsamen ganz an sich. Die Absamer sahen nun zu ihrem grössten Verdrusse, der im Jahre 1526 sogar zu einer blutigen Exekution führte (siehe S. Ruf Archiv für Geschichte Tirols 1867 S. 366) ihre Mutterkirche in die Lage einer Filialkirche herabgewürdiget, bis endlich im Jahre 1653 das von der Familie Walpach in Absam gestiftete Benefizium zur Pfarre erhoben wurde, wesshalb diese Familie das Patronatsrecht der Pfarre Absam hat.

21. Joseph Lansser. a. 1760.

In der Arkade vor dem Josefskirchlein, genau unter dem Grabsteine des Freiherrn Johann Franz Rossi, befindet sich an der Mauer ein etwas über drei Fuss hoher Grabstein von weissem Marmor, das Grabmal des Bürgermeisters Josef Lansser.

Der obere Theil des Steines zeigt das Wappen: ein Wappenschild in vier Feldern. Das erste und vierte Feld enthält zwei breite wagrechte Balken, das zweite und dritte Feld zwei gekreuzte Oelzweige. Auf dem Wappenschilde liegt ein gekrönter Helm, aus dessen Krone die zwei gekreuzten Oelzweige und zwei ausgebreitete Flügel hervorragen. Das ganze Schild ist geziert mit zwei tulpenartigen Guirlanden, welche, von der Krone ausgehend, rechts und links am Schilde herabhängen.

Die Inschrift in der unteren Hälfte des Steines in deutschen Buchstaben lautet:

Alda ruhet der WohlEdl Vöst Wohlweisse Herr Joseph Lansser im Leben gewester Purgermaister auch Handelsherr alda zu Hall So den 19 July Anno 1760 zwischen 11 und 12 uhr vormittag im 70 Jahr seines Alters in Gott entschlafen.

Gott gnad der Seelen.

22. Anton Peregrin Freiherr v. Crosina. a. 1760.

In der Pfarrkirche selbst, im südlichen Schiffe derselben, zunächst dem Kindlaltar, über dem, unter Nr. 1 beschriebenen Grabsteine des „Nikolaus Vegler“ befindet sich in einer nischenartigen Umrahmung ein Grabstein von weissem Marmor, etwas über fünf Fuss hoch, der Grabstein des jungen Baron Anton Peregrin v. Crosina.

Zu oberst in den grossen Stein eingefügt, sieht man vorspringend eine kleine Marmortafel mit dem Wappen der Crosina. Das Schild ist geviertet, doch so, dass die Mitte, wo sich die vier Felder berühren, mit einem fünften

Felde, einem Schildchen, gedeckt ist. Das erste und vierte Feld zeigt einen Straussfederbusch, das zweite und dritte einen Querbalken, unter dem ein, und über dem zwei Blumenköpfe angebracht sind. Das fünfte mittelte Feld enthält einen einköpfigen Adler mit ausgespannten Flügeln: Ueber dem Schilde sieht man drei Helme, deren Kronen am ersten und dritten mit dem Straussfederbusch, am mittelsten mit dem einköpfigen Adler geziert sind.

Die lange Inschrift in lateinischer Sprache lautet also:

Sta Viator et lege

Antonius Peregrinus, ex S: R: J: Baronib. de Crosina a Manburg D'nus in Mariaestein, Hauzenheim et Niederbraitenbach, Grammatic-Studiosus, inclytum Gymnasii hujatis Decus ac ornamentum, moribus ac Innocentia vere angelus, in quibus cum Parem sui in terris quaereret, superum invidia raptus, invenit in coelo. Obyt Halae die XXI Novembris anno MDCCLX Aetat. vero suae XIII. Filio igitur Suavissimo Simon Felix S. R. J. B. de Crosina S. Caes. Reg. Majest. Cubicular. actualis ac Regim. Austr. Super. Consiliar. etc. (Sr. Heil. Kais. Kön. Majestüt wirklicher Kämmerer und Oberösterreichischer Regierungsrath) Maria Theresia Comes de Spaur Parentes moest: monumentum hoc erexerunt.

23. Johann Karl v. Zwerger. a. 1787.

In der Arkade vor dem Josefikirchlein findet man in die Mauer eingelassen einen weissen Marmorstein, in den zu oberst ein Wappen gemeisselt ist. Das Wappenschild zeigt einen zweiköpfigen Adler, der an seiner Brust ein kleines Schild mit einem Querbalken im blauen Felde trägt. In dieses Wappen ist ein spitzes Dreieck gezogen, unter dem ein kleines Männlein steht. Der auf dem Schilde liegende, geflügelte Helm trägt, aus seiner Krone ragend, einen Kelch mit der Hostie.

Unter diesem Wappen liest man folgende deutsche Inschrift:

Erinnert Euch der Rede, welche ich zu Euch gethan habe. Joh. 15. v. 30.

Andenken des Hochw. Wohledelgebornen Herrn Joh. Karl v. Zwirger, Mitgliedes der Gesellschaft Jesu bei allhiesiger Pfarr 7 Jahr als Prediger gestanden und in dem 66ten Jahre seines Alters den 25ten August 1787 Seelig im Herrn Verschieden.

24. Maria Francisca Fugger und Maria Augustina Fugger, Reichsgräfinen, k. Stiftsdamen von Hall. 1790 und 1794.

Unter dem Fueger'schen Portale, am zweiten Pfeiler der Nordseite steht ein schöner Grabstein aus grauem Marmor mit rothem Marmor eingefasst, darüber eine weisse Marmortafel mit Wappen, — das Grabmal zweier Schwestern, der Haller Stiftsdamen, Reichsgräfinen Fugger.

Nachdem nämlich das adeliche Damenstift in Hall, gewöhnlich das „Königliche Stift“ genannt, von Kaiser Josef II im Jahre 1783 aufgehoben und dessen Kirche sammt Gruft geschlossen worden war, wurden mehrere der in Hall zurückgebliebenen Stiftsdamen nach ihrem Ableben unter dem Fueger'schen Portal, in der Gruft der Fueger, beigesetzt.

Auf dem grauen Marmor liest man in Lateinschrift:

Hier ruhen in Gott die zwei Hochgebornen Schwestern aus dem Reichsgräflichen Haus von Fugger zu Kirchberg, Weissenhorn und Glött, als Maria Francisca des Königlichen Stiftes in Hall durch XXVI Jahre Würdigste Frau Obristin, ein Muster wahrer Tugend, Vernunft und Grossmuth, welche den IX Juli MDCCLXXXIV nach empfangenen heiligen Sakramenten in dem LXXVII Jahre ihres ruhm- und tugendvollen Alters — dann — Maria Augustina des Königlichen Haller Stiftes Mitglied durch LXI Jahre,

so nach empfangenen heiligen Sakramenten den V. Hornung MDCCLXXX im LXXVIII Jahre ihres tugendhaften Alters Beide gottselig im Herrn entschlafen sind.

Die erstere dieser zwei Schwestern, Maria Francisca, war die letzte Vorsteherin — Obristin — des königl. Damenstiftes in Hall.

Das Wappenschild über der Schrift ist geviertet, mit einem fünften Felde in der Mitte. Das erste und vierte Feld enthält 2 Lilien, die eine in rothem, die andere in blauem Felde; das zweite Feld zeigt einen Mann in langem Kleide, das Haupt mit einer Grafenkrone bedeckt eine Infel in der Hand tragend; das dritte hat 3 Hörner und das Mittelfeld einen senkrechten weissen Balken in rothem Felde mit drei im rechten Winkel gebogenen Streifen. Das Schild trägt drei Helme. Aus der Krone des ersten Helmes ragt ein Mann, dessen Haupt mit einer Infel bedeckt ist; aus der Krone des dritten Helmes ragt ein Mohr mit einer goldenen Grafenkrone auf dem Kopfe; aus dem in der Mitte das Lilienbündel mit zwei Hörnern, in der Form der Elefantenrüssel.

Unter diesem Grfl. Fugger'schen Grabmale sieht man drei kleine Grabsteine ohne Wappen und figuralen Schmuck.

Links der Grabstein der *Maria Anna, Gräfin v. Lodron, k. Stiftsdame, gest. am 17. Jänner 1794, 71 Jahre alt.*

Rechts: *Maria Barbara Baronin v. Haussmann, k. Stiftsdame gest. 11. April 1795, 65 Jahre alt.*

In der Mitte: *Carolina Elisabetha Freiin v. Tschiederer von Gleifheim k. Stiftsdame, gest. 5. Septbr. 1801, 57 Jahre alt.*

Unterhalb dem Grabmal des Georg Ludwig Fueger (Nr. 14) befinden sich zwei kleine Grabsteine königl. Stiftsdamen. Der eine links ist das Denkmal der Fräulein

25. Maria Elisabeth Freiin v. Sternbach, k. Stifts- dame. 1801.

Auf einem weissen Marmorsteine liest man:

Hier ruhet Maria Elisabeth Freiin v. Sternbach zu Stock und Luttsach, Dame aus der alten Hochadelichen Versammlung des K. K. Damenstiftes zu Hall, welche Anno 1801 den 12ten Jänner in dem 60ten Jahre ihres Alters selig in dem Herrn entschlafen ist.

Oberhalb der Inschrift sieht man das Freiherrlich Sternbach'sche Wappen. Das Wappenschild ist ziemlich abgefegt und verwischt bis auf das Mittelfeld, welches den lichten Bachstreifen zeigt mit je einem goldenen Stern hüben und drüben. Auf dem Wappenschild ruhen drei gekrönte Helme. Aus der Krone des ersten links ragen zwei Hörner in der heraldischen Form der Elefantenrüssel. Aus der Krone des zweiten steigt ein Flügel empor, dessen dunkles Gefieder vom Bande des Bachstreifens umfasst ist, mit den zwei goldenen Sternen zur Seite. Aus der Krone des dritten erhebt sich ein Mann mit einer goldenen Krone auf dem Haupte.

26. Johanna Freiin v. Gintheroth, k. Stiftsdame. 1803.

Dieser Stein — der zweite rechts unterhalb Georg Ludwig Fueger — hat folgende Inschrift:

Hier ruhet die Hoch und Wohlgeborne Johanna Elisabeth Thomasa Freyin v. Gintherodt aus der alten Hochadelichen Versammlung des K. K. Damenstiftes zu Hall. Ist Anno 1803 den 1 Mörztz im 67ten Jahre ihres Alters selig im Herrn entschlafen.

R. J. P.

Ueber der Schrift sieht man ein rundes Wappenschild, das einen Vogel zeigt, mit einem Oelzweig im Schnabel, auf einer Kugel stehend. Das Schild ohne Helm ist einfach mit einer Krone gedeckt.

Gleichfalls befinden sich unter dem Fueger'schen Portale rechts und links vom Kirchthor in die Mauer eingelassen kleinere Grabsteine k. Stiftsdamen.

27. Maria v. Troyer, k. Stiftsdame. 1803.

Links vom Kirchthore liest man auf einer weissen Marmortafel:

Hier ruhet die Wohlgeborne Gnädige Fräulein Maria Anna Catharina Troyer von Ambsheimb und Grembsen, K. Stiftsdame zu Hall, welche nach empfangenen hl. Sakramenten am 26. Junius 1803 im 62 Jahre ihres Alters selig im Herrn verschied.

R. J. P.

Darüber befindet sich ein kleines Wappenschild, das auf goldenem Felde den Kopf, Hals und die Vorderfüsse eines schwarzen Gemsbockes zeigt und einen offenen Helm trägt, aus dessen Krone der eben bezeichnete Gemsbock hervorragt. Schild und Helm sind mit rothem Flügelschmuck geziert.

28. Maria Gräfin v. Sarntheim, k. Stiftsdame. 1806.

Rechts vom Kirchthore befindet sich eine weisse Marmortafel mit folgender Inschrift:

Hier ruhet die Hochgeborne Maria Notburga Graefin v. Sarntheim zu Sarnthal, K. Stiftdame zu Hall. Sie entschlief in dem Herrn nach empfangenen hl. Sterbsakramenten im 70 Jahre ihres Alters den 8 Christmonat 1806.

Sie ruhe im Frieden.

Darüber befindet sich ein Wappenschild, welches geviertet im 1. und 4. weissen Felde einen laufenden rothen Drachen; im 2. und 3. blauen Felde einen Hirschkopf mit lechzender Zunge, und im 5. Mittelfelde einen springenden Löwen zeigt. Dieses Wappenschild trägt drei gekrönte offene Helme. Ueber der Krone des Helmes in der Mitte sieht man ein Kreuz von vier andern kleinen Kreuzchen um-

geben; aus der Krone des Helmes links ragt eine gekrönte menschliche Figur und aus der Krone des Helmes rechts der Hirschkopf des 2. und 3. Feldes.

29. Anna Maria v. Vintler, k. Stiftsdame 1809.

Links vom Kirchthor auf weissem Marmor liest man:

Allda ruhet die Hochgeborne Gnädige Fräulein Anna Maria Vintler v. Platsch und Runggglstein, K. Stiftsdame zu Hall, welche nach empfangenen hl. Sterbsakramenten 1809 den 8 Juny im 74 Jahre ihres Alters selig im Herrn entschlief.

R. J. P.

Darunter sieht man einen Sarkophag auf dem zu lesen ist:

Mein Gott und Alles.

Gleichwie sie zu Lebenszeit einander geliebet haben, also sind sie auch im Tode nicht zertheilet worden.

Ecclesia.

Ueber dem Ganzen sieht man ein rundes Wappenschild ohne Helm, bloss mit einer Krone gedeckt, dessen 1. und 4. Feld zwei Schwanenköpfe sich schnäbelnd, und das 2. und 3. Feld drei horizontale Hörner zeigen.

30. Maria Anna Gräfin v. Fieger, k. Stiftsdame. 1811.

Links vom grossen Kirchthor sieht man, wie die übrigen, in die Mauer eingelassen, ein kleines Grabdenkmal von weissem Marmor. Auf einem nach seiner Höhe gestellten länglich viereckigen Steine sitzt ein Engel, welcher mit der linken Hand ein Thrärentuch hält, sich die Augen trocknend. Mit der rechten Hand hält er ein Kreuz und ein rundes Wappenschild. Dieses Schild, ohne Helm, ist geviertet und zeigt im 1. und 4. Felde das bekannte Fieger'sche dreiblättrige Kleeblatt; im 2. und 3. den springenden Gamsbock. (Siehe Monument Nr. 6.)

Auf der Fläche der Unterlage dieser figuralen Darstel-

lung, die noch links mit einer Urne rechts mit einer Sanduhr geziert ist, liest man folgende Inschrift:

Allda liegt begraben der Leib der hoch- und wohlgeborenen Frauen M. Anna von Fieger, Königl. Stiftdame zu Hall, welche im 68 Jahr ihres Alters am 13 Nov. 1811 mit den h. h. Sterbsakramenten versehen sanft in dem Herrn entschlafen ist.

„Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bezeichnete ihre Tage und sie handelte sorgfältig mit dem Herrn ihrem Gott.“

Michaeas K. 6 v. 8.

31. Antonia Gräfin v. Bubna, k. Stiftdame. 1820.

Rechts vom Kirchthor liest man auf weisser Marmortafel folgende Inschrift:

Unter dieser Halle ruhet die am 25 März 1820 früh 5 Uhr im 73ten Lebensjahre im Herrn entschlafene hochgeb. Gräfin Antonia von Bubna K. Stiftdame zu Hall.

„Jenes Weltgeschöpf, welches die Pflichten gegen den Höchsten und gegen die Mitmenschen im strengen Sinne erfüllt zu haben ruhig das Bewusstsein trägt und sich mit dem Gepräge der Sanftmuth und Wohlthätigkeit, verbunden mit einem bescheidenen Anstand und Würde schmücket, sieht jederzeit der bestimmten Auflösung ruhigen Blickes entgegen. Sterblicher sei daher in deinen Handlungen stets rechtlich, dann wird Dir das Scheiden aus diesem Erdballe nicht schwer fallen.“

Requies sit tibi sempiterna.

Ueber dieser Inschrift sieht man ein rundes Wappenschild ohne Helm, mit einer Krone gedeckt und in zwei neben einander liegende Felder getheilt. Das Feld links zeigt eine Trommel, das Feld rechts eine Krone aus der ein Pferdekopf emporragt.

Unter der Inschrift sieht man hübsch gemeisselt zwei Parzen am Spinnrocken, die Atropos links, stehend, die Clotho rechts, sitzend, und den Lebensfaden spinnend.

Anmerkung. Rechts und links am Hauptthore der Pfarrkirche finden sich noch drei kleine Grabsteine ohne Wappen und ohne monumentalen Schmuck.

Sie haben folgende Inschriften:

(Rechts vom Thor unter der Gräfin Sarnthein.)

Allda ruhet die Hochgeborne Gnädige Fräule Francisca Freyin von Schmid Königl. Stiftdame zu Hall, welche nach empfangenen H. H. Sterbsakramenten 1809 den 4ten December im 67 Jahr ihres Alters selig im Herrn verschieden ist.

(Links vom Thor über den Fräulein v. Troyer und von Vintler.)

Allda ruhet die hochgeborne gnädige Fräule Maxentia Cazzussi v. Bauberg K. Stiftdame zu Hall welche nach empf. h. Sterbsakramenten im 68. Jahre ihres Alters am 4. Dezember 1814 sel. im Herrn entschlafen ist.

(Links am Thor.)

Hier ruhet das Wohlgeborne Fräulein Katharina von Puechler zu Rungg K. K. Haller-Stiftdame welche nach empf. hl. Sterbsakramenten im 77ten Jahre ihres Alters am 6 März 1824 sanft im Herrn entschlief.

„Selig sind Diejenigen, die den Herrn fürchten und auf den Wegen seiner Gebote wandeln.“

CXXVII. Psalm 1. Vers.

Es erübrigen noch zwei bedeutendere Grabmäler zur Beschreibung.

32. Maria v. Menz geb. Zahlinger. a. 1807.

Wenn man zum Hauptthor der Kirche heraustritt, sieht man links am zweiten Pfeiler des Fuegerschen Portals ein Grabmal römischen Stiles, das mit in den Sockel gemeisselten vergoldeten Buchstaben als *Von Menzische Grabstätte* — 1808 bezeichnet ist.

Dieses Grabmal besteht aus drei Theilen. Auf einem Sockel von rothem Marmor, der in der erwähnten Weise bezeichnet ist, erhebt sich aufrecht ein längliches Viereck

von röthlich grauem Marmor, in welches, wie in eine Einrahmung, eine weisse Marmortafel eingelassen ist, mit folgender Inschrift in neudeutschen Buchstaben.

Hier sieh Freund ruhend die Wohlgeborne Frau Maria Elisabethe von Zahlinger, geboren zu Bozen im Etschkreise Tirols, des Wohlgebornen hierortigen K. K. Salinenraths und Oberamtsdirektors v. Menz gewesene edle Gemahlin. Sie lebte bescheiden, tugendhaft, gutherzig. Sie starb durch unvorgesehenen Schlagfluss nach empfangenen heiligen Sakramenten im 72 Jahre ihres Lebensalters den 1. July 1807.

Sie ruhe im Frieden!

Darunter in einer Vertiefung liest man den lateinischen Schrifttext:

Utinam saperent et intelligerent et novissima praeviderent!

Dann deutsch: „O, dass Menschen weisslich vorhinein — schon verstünden, was zuletzt wird sein.“

Den dritten Bestandtheil des Grabmales bildet zu oberst eine runde weisse Marmortafel mit zwei Wappenschilden. Das eine links, geviertet, zeigt im ersten und vierten Felde einen Mann im Waffenrock, eine Lanze haltend; im zweiten und dritten einen springenden Hund. Das andere Schild rechts, ebenfalls geviertet, zeigt im ersten und vierten Felde einen springenden Löwen; im zweiten und dritten ein Winkelmass mit nach aufwärts gerichteter Spitze und drei Lilien, zwei je rechts und links, die dritte unter dem rechten Winkel.

Als Zuthat sieht man noch unter der Wappentafel einen Tottenkopf mit einem Oelzweige, darüber ein kleines Kreuz.

Der Gemahl dieser Frau Maria Elise v. Zahlinger war Johann Josef v. Menz v. Schönfeld, Salzmaier u. Münzamt-Direktor in Hall von 1765—1810. Er baute nach einem damals neueren System neun kleine Sudpfannen, zu denen von der Kaiserin Maria Theresia am 24. Juli 1765 der

Grundstein gelegt wurde, worauf im Gartensalon des k. Damenstiftes eine Tafel stattfand. Fünf dieser Pfannen brannten am 16. Februar 1822 ab. (Maders Chronik von Hall.)

33. Joseph Speckbacher. a. 1820.

Von allen Grabdenkmalen, welche sich bis zum Jahre 1851 an den Aussenseiten der St. Nikolaus-Pfarrkirche befanden, ward ein einziges bedeutendes unverrückt belassen, und das ist das Grabmal des im Befreiungskriege von 1809 berühmt gewordenen Schützenmajors Josef Speckbacher. Auf der Südseite der Kirche, nahe der südwestlichen Ecke derselben, ist in die Mauer eine Nische in Spitzbogenform gebrochen, in der sich folgendes Grabdenkmal befindet.

Auf einem Postamente von weissem Marmor steht eine grosse gedeckte Vase, gleichsam eine Aschenurne, drapirt mit einem Leichentuche, über welchem die goldene Kette mit der grossen goldenen Medaille, die Josef Speckbacher von Kaiser Franz I verliehen worden, in Nachahmung dargestellt ist. Die länglich-viereckige Vorderfläche des Postamentes füllt ein Schild mit folgender Inschrift in grossen lateinischen Buchstaben:

Im Kampfe wild, doch menschlich

Auch

Im Frieden still und den

Gesetzen treu

War Er als Krieger

Unterthan und Mensch

Der Ehre, wie der

Liebe werth.

Unterhalb dieser Lapidarzeilen, welche Bergrath Mussack verfasste, liest man in den Sockel des Postamentes gemeisselt:

Joseph Speckbacher Tyrol.

Landes-Schützen-Major, Geboren zu Gnadewald am 14. August 1768, Gestorben zu Hall am 28. Maerz 1820.

Am untersten Streifen des Sockels findet sich noch die Bemerkung:

Am 28ten Juni 1858 wurden die Gebeine nach Innsbruck in die Hofkirche übertragen.

Fecit Jos. Kölp.

Dort wurden sie an der Seite Andreas Hofers, neben dessen grossartigem Standbilde, zugleich mit den Gebeinen Haspingers beigesetzt. Das Trifolium im Grabe.

Da die Geschichte Josef Speckbachers, des „Mannes von Rinn,“ insbesondere seine Leistungen im Jahre 1809 und deren Folgen allgemein bekannt sind, ist es wohl überflüssig, hier Weiteres zu erwähnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [3_20](#)

Autor(en)/Author(s): Eberle Anton

Artikel/Article: [Grabsteine der St. Nikolaus-Pfarrkirche zu Hall. 1-42](#)